

deutscher Handelsschiffe beschränkte. Das Letztere war um so unrühmlicher, als das europäische Völkerrecht den friedlichen Seehandel auch während der Kriegszeit zu schützen, Fahrzeug und Ladung gegen die Wegnahme durch Kreuzer sicher zu stellen gesucht und die preussische Regierung den französischen Kaufmannschiffen eine Frist von sechs Wochen zur ungestörten Rückfahrt festgesetzt hatte. Eine Landung und Beschädigung der Küste wurde auch durch die natürliche Beschaffenheit, durch Untiefen und Sandbänke, durch den Mangel an seelundigen Lootsen und die Entfernung aller Sicherheitssignale verhindert, ja einige preussische Kanonenboote wagten sich sogar mehrmals mit großer Kühnheit in die Nähe der feindlichen Panzerflotte und beschossen sie. Selbst das von einer Nordpolfahrt zurückkehrende Schiff Germania gelangte glücklich in die Bese, wo die Reisenden mit Jubel die erste Kunde von den deutschen Siegen vernahmen und die Resultate ihrer merkwürdigen Entdeckungsfahrt bekannt machten. Auch die zweite französische Flotte, die unter Fourichon in die Nordsee segelte, fand an dem „ungastlichen Ufer“ keine angreifbaren Punkte. Unverrichteter Dinge kehrte der Befehlshaber nach Cherbourg zurück und wurde dann bei der Regierung in Tours verwendet. In der Ostsee, wobin Bouet im Herbst segelte, erntete die französische Flotte eben so wenig Ruhm. Zweimal beobachtete die pommersche Seestadt Colberg, die im Jahre 1807 sich so heldenmüthig gegen das französische Belagerungsheer vertheidigt, die feindliche Flotte in der Nähe; aber auch sie entging dem gefürchteten Bombardement und bald sah sich der erkrankte Ober-Commandant durch die baltischen Sturmfluthen zum Abzug genöthigt. Ja im November brachten die deutschen Zeitungen die Nachricht, daß in den Gewässern von Cuba das kleine preussische Kanonenboot „Meteor“ das französische Schraubenschiff „Bouvet“ mit großer Kühnheit angegriffen und dergestalt beschädigt habe, daß es nur mit Mühe den Hafen von Havanna erreichte. So ging auch zur See die Gefahr für Deutschland vorüber und die norddeutschen Städte, die bei Ausbruch des Krieges mit Sorge in die Zukunft geblickt hatten, athmeten wieder frei auf. Dennoch war der Schaden, den Deutschland durch die Störung des Seehandels und durch das Wegcapern preussischer und norddeutscher Kauffahrteischiffe durch die überlegene Flotte Frankreichs in allen Meeren erlitten, nicht unbedeutend. Allein wie geringfügig war dieser Schaden im Vergleich mit dem großen Schiffbruch, den der französische Staat in allen materiellen und idealen Gütern erlitten hat!

11. Sept.

§. 1253. Ruits und Héricourt. Aber das Blutvergießen war noch nicht zu Ende; die Kriegsleiden der Franzosen sollten auch auf dem südöstlichen Schauplay eine Höhe erreichen, die Alles übertraf, was sie an der Loire, an der Sarthe, an der Somme erfahren. In der Convention von Paris war deutscher Seite festgehalten worden, daß der Waffenstillstand sich nicht über Belfort ausdehnen und die Belagerung dieser Festung fort dauern solle. Man wußte, daß dieselbe ihrem Falle nahe sei, und wollte nicht die Früchte so großer Anstrengungen verlieren. Jules Favre willigte unter der Bedingung ein, daß dann auch die Armee Bourbaki's die Freiheit ihrer kriegerischen Bewegungen behalten sollte, eine Forderung, die man in Versailles gern gewährte. Denn bereits hatte Manteuffel Befehl erhalten, durch die Vogesenpässe in das Gebiet der Saone vorzudringen und das Werder'sche Armeecorps zu unterstützen. Wir wissen, mit welcher Ausdauer dieser treffliche Feldherr mit unzulänglichen Streitkräften im Spätherbst 1870 das alte Burgunderland gegen die französischen Mobilgarden und Franc tireurs und gegen die Freischaaeren Garibaldi's behauptete (§. 1242), sich nach rechts an die Abtheilungen des 7. Armeecorps anlehnend, womit General Bastrow die Linie Auxerre-Chatillon-Chaumont hütete. Längere Zeit hatte er sein Hauptquartier in Dijon, von wo aus er im November und December in vielen kleinen Gefechten den Feind vom Vordringen abhielt. Und als endlich Garibaldi, der von der alten Stadt Autun aus seine Operationen leitete, und der französische General Cremer mit überlegener Heeresmacht vorrückten, um das weinreiche Hügelland von den deutschen Truppen zu säubern und das belagerte Belfort zu entfernen; da trafen sie auf eine Gegenwehr, wie sie dieselbe nie erwartet hatten. Schon waren sie bis Ruits südlich von Dijon an der Straße nach Beaune gelangt und hatten das Städtchen mit Barrikaden und die umliegenden Höhen mit 18 Geschützen besetzt. Und dennoch wagten zwei bairische Brigaden unter General Glümer und Prinz